

# Bologna gibt Studenten zu wenig Zeit für ehrenamtliches Engagement



## AGV-Podiumsdiskussion beim ÖKT in München war ein voller Erfolg

**Mit rund 600 Teilnehmern fand das von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) in der Event-Arena des Olympiaparks organisierte Forum „Der Weg ist das Ziel – wohin der Bologna-Prozess uns führt“ eine sehr gute Resonanz. Für die AGV war es eine besondere Herausforderung, als sie vom Präsidium des 2. Ökumenischen Kirchentags vor etwa neun Monaten gebeten wurde, die Trägerschaft für diese große Veranstaltung im Rahmen des Jugendzentrums zu übernehmen. Aber das Risiko und der Aufwand haben sich gelohnt.**

„Wir brauchen eine Reform der Reform“, so der einhellige Tenor der Podiumsdiskussion „Der Weg als Ziel? Wohin der Bologna-Prozess uns führt“. Mangelhafte Umsetzung der neuen Bachelor/Master-Strukturen, verringerte Mobilität und Flexibilität der Studenten und verschulte Ausbildung statt universitärer Bildung wurden mehr als zehn Jahre nach Beginn der Reform als die größten Baustellen von Bologna identifiziert. Bessere Spezialisierung durch Modularisierung und zumindest in Grundzügen erhöhte internationale Vergleichbarkeit der Abschlüsse wurden hingegen als Vorteile ausgemacht.

Neunzig Minuten lang hatten die Besucher des Zentrums Jugend des 2. Ökumenischen Kirchentages Gelegenheit, sich über den Stand der Studienreform zu informieren. Moderiert von Matthias Belafi [KV] diskutierten Prof. Dr. Josef Pfeilschifter (Vizepräsident des Hochschulverbandes), Prof. Dr. Lothar Knatz (Leiter des evangelischen Studienwerks Villigst), Dr. Thomas Goppel [KV] (ehemaliger bayerischer Wissenschaftsminister, CSU) und Till M. Kaesbach [KV], Grundsatzreferent der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände

(AGV) das Für und Wider eines europäischen Hochschulraums.

Goppel kritisierte die Arbeitgeber, insbesondere aus der Wirtschaft, dass sie zwar die neuen Strukturen gefordert hätten, jetzt aber oft nicht bereit seien, Absolventen mit den neuen Abschlüssen aufzunehmen. Außerdem wären bei der Konzeption der Studienordnung schwerwiegende Fehler gemacht worden, in dem man schlichtweg versucht hätte, alte Inhalte in neue Strukturen zu pressen. Schließlich seien Mehrinvestitionen in Bildung unumgänglich.

Das Auditorium machte von der interaktiven Veranstaltungsform regen Gebrauch und bereicherte die von der AGV organisierte Diskussion über die von der Publikumsanwältin Bsr. Lina Brockhaus gesammelten Fragen. Till M. Kaesbach zur Frage nach Zeitproblemen: „Es ist klar, dass bei der Umstellung auf Bologna nicht genügend reflektiert wurde, was zu

überfrachteten Curricula geführt hatte. Den Studenten bleibt zu wenig Zeit, sich ehrenamtlich in Gesellschaft, Kirche und Politik zu engagieren. Dass ein reines Fachstudium aber nicht ausreicht, wissen wir alle. Hier müssen die Hochschulen dringend ansetzen.“ Dem pflichtete Matthias Belafi bei: Er habe durch seine Aktivitäten neben dem Studium mindestens so viel für seinen Job gelernt wie im Hörsaal. Prof. Dr. Lothar Knatz konnte die Erfahrungen des Publikums ebenfalls nachvollziehen. Die Stipendiaten des von ihm betreuten Förderungswerks würden mit der zunehmenden Verbreitung der Bachelor/Master-Strukturen immer öfter Verlängerungsanträge für die Förderzeit stellen, da sie oft Schwierigkeiten hätten, das Studium in der Regelstudienzeit zu beenden. Prof. Dr. Josef Pfeilschifter forderte sogar ein Moratorium: Medizin und Jura müssten so lange von der Reform ausgespart bleiben, bis ein schlüssiges Umsetzungskonzept erarbeitet sei. Als Begründung führte er unter anderem die geringen Abbrecherquoten gerade in der Medizin an. Sie befände sich bereits im „Post-Bologna-Prozess“.

Begrüßt wurde zwar, dass mit dem nationalen Bologna-Gipfel das Thema wieder auf der Agenda der Bundesregierung steht. Durch mangelnde Zuständigkeit des Bundes wurden allerdings nicht viele Impulse erwartet. Dr. Goppel nahm die Länder in die Pflicht, die endlich ihre Hausaufgaben machen und gemeinsam mit den Hochschulen den Reformstau aufheben müssten. Insgesamt herrschte unter den Beteiligten auch große Einigkeit darüber, dass es einer Reform der Reform bedarf. Eine Frage aus dem Publikum blieb aber trotzdem unbeantwortet: Wenn die Schwachstellen von Bologna so einhellig bekannt sind, warum werden sie dann nicht ernsthaft angepackt und behoben?

TK



*Mit rund 600 Zuhörern hatte das von der AGV angebotene Forum zur Diskussion über den Bologna-Prozess in der Event-Arena des Olympiaparks ein volles Haus.*